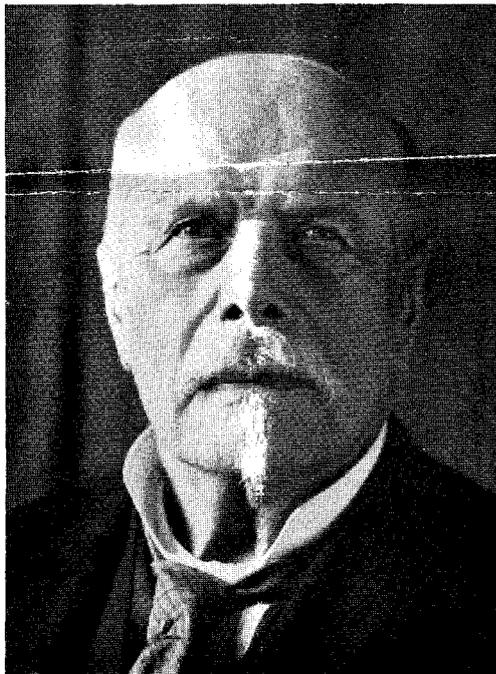


Sonderabdruck  
aus der Monatschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie. Bd. LXXXVI (1930).  
Herausgeg. von A. Martin, A. Döderlein, L. Seitz, H. Sellheim u. G. A. Wagner.  
Verlag von S. Karger in Berlin NW 6.

**Klinische Vorlesung von Geheimrat August Martin**  
im großen Hörsaal der Charité-Frauenklinik anlässlich seines  
60jährigen Doktorjubiläums.

Der Jubilar wird in den mit Lorbeerbäumen geschmückten Hörsaal  
geführt und stürmisch begrüßt. Es haben sich zahlreiche Studenten, die



Assistenten der beiden Frauenkliniken, auch ehemalige Assistenten und  
auch die ehemaligen engeren Schüler Geheimrat *Martins* eingefunden.

Zunächst ergreift Prof. *Wagner* das Wort:

Liebe Kommilitonen! Ich habe die Freude und die Ehre, Ihnen Herrn  
Geheimrat *August Martin* einzuführen, und freue mich, daß Sie Gelegen-

heit haben, in ihm einen der ganz Großen aus der ersten ruhmreichen Zeit der Gynäkologie kennenzulernen. Das seltene Fest seines 60 jährigen Doktorjubiläums gab uns Veranlassung, Herrn Prof. *Martin* zu bitten, vor Ihnen eine klinische Vorlesung zu halten. Seine Beziehungen zur Berliner medizinischen Fakultät sind zahlreich. Er hat seinen Doktor in Berlin gemacht als Sohn des damaligen Ordinarius für Geburtshilfe *Eduard Martin*. Seine Doktor-dissertation behandelte einen Fall von querverengtem Becken. Es war dies der erste Fall, bei welchem diese seltene Beckenanomalie an der Lebenden diagnostiziert worden war. Ich zeige Ihnen dies quer verengte Becken hier. Dann hat *August Martin* 20 Jahre hindurch dem großen Lehrkörper der medizinischen Fakultät als Privatdozent und Extraordinarius angehört. Leider war es ihm nicht vergönnt, den Berliner Studenten klinische Vorlesungen zu halten. Denn nach den damaligen Statuten der Universität war das den Privatdozenten verboten. Er mußte sich also auf theoretische Vorlesungen beschränken, und sein Studentenunterricht war daher etwas platonisch. Regelmäßig versammelte sich hierbei eine stattliche Zahl dankbarer Studenten.

Um so mehr Ärzte hatte er zu Schülern. Da er kein klinisches Material zur Verfügung hatte, schuf er sich eine Privatklinik und richtete auch eine geburtshilfliche Poliklinik ein, deren Konkurrenz die geburtshilfliche Poliklinik der Charité-Frauenklinik, zum Leidwesen ihres damaligen Direktors *Gusserow*, bald zu spüren bekam. Unter den Ärzten, die zu dem schon damals hochberühmten *August Martin* kamen, waren Männer aus der ganzen Welt, die z. T. später ganz hervorragende Vertreter der Gynäkologie und Geburtshilfe wurden. Neben Deutschen und Österreichern waren es viele Franzosen, Engländer, Amerikaner, Italiener, Russen, Japaner u. a. Sie alle kamen zu *August Martin*, weil er damals der hervorragendste Vertreter der zum großen Teil durch ihn mitbegründeten modernen operativen Gynäkologie war. Die Resultate seiner Operationen waren dank seiner großartigen operativen Technik und Flinkheit ausgezeichnet. Bedenken Sie, daß diese Operationen noch in der voraseptischen Zeit stattfanden, zur Zeit der Antiseptik, wo Operateur und Patientin in den gesundheitsschädigenden Dämpfen des Karbolsprays atmen mußten. Bedenken Sie, daß in der damaligen Zeit die großen operativen Eingriffe, die uns heute geläufig sind, besondere, kühne, neue Taten waren.

Trotz der Triumphe, die *Martin* so als Lehrer zahlloser Ärzte und in seiner für unsere heutigen Begriffe geradezu märchenhaft ausgedehnten Privatpraxis hatte, schmerzte ihn dauernd die Unmöglichkeit, den Studenten klinischen Unterricht erteilen zu können. Deswegen verzichtete der über 50 jährige, als endlich ihm ein Ordinariat angeboten wurde, auf diese einzigartige, glänzende Stellung in Berlin und folgte dem Rufe. Es waren übrigens zwei Rufe gleichzeitig. *August Martin* hatte bereits zugesagt, den Ruf an die deutsche Universität in Prag anzunehmen, als ihm das Ordinariat in Greifswald angeboten wurde. Er entschloß sich für diese Universität, ließ seine riesige Praxis in Berlin hinter sich und ging in diese kleine Stadt, um nun endlich seinen Herzenswunsch erfüllt zu sehen. Er muß viel Herz für seine Studenten gehabt haben. Wie ich hörte, hat er alle bei ihm inskribierten Studenten zum Frühschoppen eingeladen,

welcher Fröhschoppen manchmal bis zu einem Dämmerhsoppen hypertrophierte.

Leider war es ihm nicht viele Jahre vergönnt, seine erfolgreiche Lehrtätigkeit auszuüben, denn ein Ohrenleiden und schwere gichtische Veränderungen zwangen ihn schon 1907, das Lehramt niederzulegen. *August Martin* kehrte nach Berlin zurück. Er setzte sich aber nicht zur Ruhe, sondern arbeitete weiter und arbeitet so bis zum heutigen Tage unermüdet fort. So ist er nicht nur der Nestor, sondern der treue Ekkehard der deutschen Gynäkologie. Geradezu erstaunlich ist die vollkommen jugendliche Aufnahmefähigkeit dieses Gehirnes. Sie gestattet es ihm, die moderne Entfaltung unserer Wissenschaft, die sich durch die zunehmende Bearbeitung ihrer Grenzgebiete immer mehr und mehr erweitert und vertieft hat, verständnisvoll mitzuverfolgen. Wer den Festartikel gelesen hat, den *August Martin* seinem Freunde *Döderlein*, dem großen Münchener Gynäkologen, der eben seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, im Archiv für Gynäkologie gewidmet hat, der würde es nicht glauben, daß der Schreiber dieses Artikels ein 84 jähriger Mann ist.

Das, was *August Martin* in seinen jungen und in seinen reifen Jahren für unsere Wissenschaft geschaffen hat, ist umfangreich und wertvoll. Ich erwähne nur kurz seine Arbeiten über Tubenschwangerschaft, über die chronische, von ihm „Salpingitis follicularis“ genannte Entzündung der Eileiter, über die Hypertrophia supravaginalis colli uteri und viele andere Publikationen. Ausgezeichnet sind *Martins* Lehrbücher: „Therapie und Pathologie der Frauenkrankheiten“ sowie sein dreibändiges Handbuch über die Erkrankungen der Eierstöcke, Eileiter und des Beckenbindegewebes, welche Bücher z. T. in mehrere Sprachen übersetzt worden sind. Ein dauerndes Verdienst hat sich *August Martin* um die gynäkologische Publizistik durch die Gründung der Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie erworben, deren unermüdlicher höchst aktiver Schriftleiter er auch heute noch ist.

Seine größten Triumphe aber hat *Martin* gefeiert als Schöpfer und Ausgestalter der modernen gynäkologischen Operationen. Er hat schon im Jahre 1877 entzündete und vereiterte Adnexe des Uterus per laparotomiam entfernt, nachdem ein Jahr vorher *Hegar* auf Grund einer Fehldiagnose — er hatte eine Zyste diagnostiziert, bei eröffnetem Bauche aber einen Eitertumor gefunden — eine solche Operation ausgeführt hatte. Bei der Operation der Myome trat er schon 1879 für ein den Uterus konservierendes Operationsverfahren, die Enukleation der Myome, energisch ein. Er hat dann über die Versorgung des Kollumstumpfes nach supravaginaler Amputation des myomatösen Uterus Mitteilung gemacht und ist bald darauf für die von uns heute bevorzugte Totalexstirpation in jenen Fällen eingetreten, wo eine Erhaltung des Uterus unmöglich ist. Auch bei der Operation der Ovarialtumoren trachtete er im Gegensatz zu den damaligen Operateuren möglichst konservativ vorzugehen und einen Teil des Ovars zu erhalten, um so die Frauen vor den Schäden der Kastration zu bewahren. Er hat gleichzeitig mit *Schröder* im Jahre 1885 eine Methode angegeben, verschlossene Tuben wieder wegsam zu machen: die Salpingostomatomie. Er hat die vaginalen Operationsmethoden ver-

bessert und die größeren vaginalen Eingriffe so vervollkommnet, daß später an ihnen nicht mehr viel geändert werden mußte.

Trotzdem ihm naturgemäß geburtshilfliches Material nicht in dem Maße zur Verfügung stand wie gynäkologisches, hat er auch in der Geburtshilfe wertvolle Arbeiten publiziert. Ich erwähne nur die Arbeiten über die Therapie des Puerperalfiebers, wobei er die Alkoholbehandlung empfahl. Sein Name ist verknüpft mit einem ausgezeichneten Handgriff zur Entwicklung des nachfolgenden Kopfes bei Beckenendlagen bei räumlichem Mißverhältnis zwischen Kopf und Becken. In der Literatur und besonders auch in den Lehrbüchern wurde dabei sein Name ganz unrichtigerweise mit denen von *Wiegand* und *Winckel* verknüpft, deren Methoden, den nachfolgenden Kopf herauszubefördern, mit dem sinnvollen Verfahren von *Martin* nichts zu tun haben. Wenn Sie bedenken, daß damals, als man die Sectio caesarea noch nicht so häufig bei engem Becken machen durfte wie heute, sehr oft, besonders beim rachitisch-platten Becken, die sog. prophylaktische Wendung ausgeführt wurde, so werden Sie verstehen, daß dieser Handgriff in der damaligen Zeit eine ganz besondere Bedeutung hatte.

Herr Geheimrat *Martin* hatte die große Freundlichkeit, auf meine Bitte, uns über diesen Handgriff eine klinische Vorlesung hier zu halten, zuzusagen, und ich habe die Ehre, ihn nun zu bitten, seine klinische Vorlesung über dieses Thema zu halten.

Geheimrat *August Martin* besprach dann zuerst kurz den Fall von querverengtem Becken, der die Grundlage seiner Doktordissertationsarbeit war, ging dann auf den Geburtsverlauf bei Beckenendlage ein, besprach besonders die Methoden in denjenigen Fällen, in welchen die Spontangeburt nicht rasch genug erfolgt, Schultern und Kopf des Kindes zu entwickeln. Er demonstrierte dann an einem rachitisch-plattem Becken seine Methode, den Kopf mit seinem kürzesten Querdurchmesser in den kürzesten geraden Durchmesser des Beckens zu leiten und durch das Becken durchzubefördern. Er ging dann auf die Geschichte dieses Handgriffes ein, erwähnte die Unrichtigkeit, diesen Handgriff den *Wiegand-A. Martin-Winckelschen* zu nennen, und empfahl ihm neuerlich für geeignete Fälle. Zum Schlusse wies er die Studierenden besonders eindringlich auf die Notwendigkeit der genauesten Asepsis hin.

Nicht endenwollender begeisterter Beifall dankte Herrn Geheimrat *Martin* für seine ausgezeichneten, mit hellklingender, kräftiger Stimme fließend vorgetragenen Auseinandersetzungen.

Professor *Wagner* dankte Herrn Geheimrat *Martin* noch einmal und wendete sich in folgenden Worten an die Studenten: Ich freue mich herzlich, daß Sie, liebe Kommilitonen, Gelegenheit hatten, sich von der fabelhaften geistigen Frische dieses Mannes, der durch körperliche Leiden beschwert ist, zu überzeugen. Bedenken Sie, daß dieser Mann, der im Revolutionsjahre 1848 schon ein ganz strammer Junge gewesen ist, nun im Jahre 1930 noch imstande ist, eine so ausgezeichnete klinische Vorlesung zu halten. Da verstehen Sie wohl unsere große Freude. Bedenken Sie, daß, als *August Martin* vor 60 Jahren seinen Doktor in den Räumen der väterlichen Klinik in der Dorotheenstraße feierte, von der Straße her die Jubelrufe hereinschallten, mit denen die begeisterte Menge kurz vor dem Ausbruch des

deutsch-französischen Krieges den aus Ems zurückkehrenden Kaiser Wilhelm I. begrüßte. Wenn Sie bedenken, welche Zeitspanne seit diesem Ereignis verstrichen ist, dann werden Sie erst die ungewöhnliche Frische unseres verehrten Geheimrat *Martin* richtig einzuschätzen wissen. Mit Recht ist er in der ganzen Welt hochverehrt, nicht nur von den deutschen Gynäkologen, auch im Auslande. So ist er Ehrendoktor der Universität Edinburgh, Ehrenmitglied zahlreicher ausländischer wissenschaftlicher Vereinigungen, darunter der American gynecological society. Und gerade in diesen Tagen jetzt ist ihm die seltene Ehre zuteil geworden, von der sehr exklusiven British medical Society zum Ehrenmitglied ernannt zu werden. Wir verehren in ihm nicht nur den großen Gynäkologen und Wissenschaftler, wir verehren in ihm den Lehrer unserer Lehrer, und so ist *August Martin* eigentlich Ihr Ugroßlehrer. Ich freue mich, daß Herr Geheimrat *Martin* meiner Aufforderung, anlässlich seines 60 jährigen Doktorjubiläums eine klinische Vorlesung zu halten, so bereitwillig nachgekommen ist und meine Klinik durch die Abhaltung seiner Vorlesung hier so außerordentlich geehrt hat.

Lieber Herr Geheimrat! Als Sie im Jahre 1899 nach Greifswald gingen, wurden Sie durch ein Fest geehrt, dem der große Chirurg *Exz. v. Bergmann* präsierte. Die Direktoren der beiden Universitäts-Frauenkliniken fehlten aber bei diesem Feste. Das damalige Versäumnis glauben wir nun heute gut gemacht zu haben durch die kleine Feier in der Charité-Frauenklinik, an der sich auch die Ärzte der anderen Klinik beteiligt haben. Ich danke Ihnen nochmals für die ausgezeichnete klinische Vorlesung, die Sie uns hier gehalten haben, und wünsche Ihnen weiter solch jugendliche Frische.

Langdauerndes begeistertes Häudeklatschen! *G. A. Wagner.*